

Dienstag, 21. Juni 2022

## Kanton Luzern

# Was Scheidungskinder durchmachen

Der Schulpsychologische Dienst Sursee bietet eine Therapiegruppe für Kinder an, deren Eltern sich getrennt haben.

Interview: Livia Fischer

**Sie leiten die Therapiegruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungssituationen des Schulpsychologischen Dienstes Sursee. Welches Ziel verfolgt das Angebot?**

**Esther Weber:** Es ist für Kinder hilfreich, wenn sie die Erfahrung machen, dass sie mit dem Thema nicht allein sind. In einem geschützten Raum können sie über ihre Sorgen reden. Sie lernen, wie sie mit der Situation umgehen und was sie machen können, wenn sie traurig oder gestresst sind.

**Was beschäftigt die Kinder?**

Das ist ganz unterschiedlich. Das Vermissten des Elternteils, den sie weniger oft sehen, ist ein grosses Thema. Viele hegen auch den starken Wunsch, dass die Eltern wieder zusammenkommen. Irgendwann müssen sie aber lernen, dass sie diesen Wunsch loslassen müssen.

**Ein Grund dafür könnten neue Partnerschaften sein.**

Auch dies beschäftigt die Kinder häufig. Oft hat das damit zu tun, dass eine solche – nebst dem Verlust des vorherigen Familienlebens – eine erneute Veränderung ist, die es zu bewältigen gilt. Schwierig wird es insbesondere dann, wenn ein Elternteil mehrere wechselnde Partnerschaften hat und ein Kind wiederholt erlebt, wie eine enge Beziehung entsteht und wieder in die Brüche geht. Es ist darum sinnvoll, noch un stabile Beziehungen nicht im Beisein der Kinder auszuleben.

**Bevor es zur Trennung kommt, gibt es meist Streit. Wie schlimm ist es für Kinder, dies mitzubekommen?**



Esther Weber leitet seit 13 Jahren die Therapiegruppe für Trennungs- und Scheidungskinder.

Bild: Pius Amrein (Sursee, 30. Mai 2022)

## So ist die Therapie aufgebaut

Die Therapiesitzung startet jeweils mit einer Befindlichkeitsrunde und einem Spiel. Dann beschäftigen sich die Kinder unter fachkundiger Leitung mit einem bestimmten Thema. Behandelt wird etwa, wie die Kinder ihre Gefühle wahrnehmen und ausdrücken oder ihren Selbstwert stärken können – teils in Form von Rollenspielen oder mit Kinderbüchern. Auch Fragen, die

sie im Zusammenhang mit der Trennung beschäftigen, werden geklärt und gemeinsam Lösungen für Probleme gesucht. Beim Zvieri können sich die Kinder frei untereinander austauschen.

Die nächsten Treffen finden zwischen Oktober und Dezember im Schulpsychologischen Dienst Sursee statt. Mehr Informationen sind unter [www.schuldienstesursee.ch](http://www.schuldienstesursee.ch) erhältlich. (lf)

Viele haben Angst, Stellung beziehen zu müssen. Kinder dürfen zwar wissen, dass Mami und Papi in vielen Sachen unterschiedlicher Meinung sind. Es ist aber wichtig, sie aus Paarkonflikten herauszuhalten und ihnen zu zeigen, dass sie auch weiterhin beide Elternteile gernhaben dürfen.

**Kann so ein Loyalitätskonflikt bei der Trennung umgangen werden?**

Er wird zumindest nicht verstärkt. Einen solchen erleben

aber alle Kinder, einfach unterschiedlich ausgeprägt.

**Inwiefern?**

Kinder sind von ihren Eltern abhängig und haben zu beiden eine enge Bindung. Wenn sich nun diese beiden wichtigsten Personen überhaupt nicht mehr verstehen, fühlen sich die Kinder hin- und hergerissen und haben das Gefühl, sie müssten sich für jemanden entscheiden.

**Damit geht vermutlich auch eine Verlustangst einher ...**

Ja. Trennen sich die eigenen Eltern, ist das für viele eine grosse Erschütterung. Kinder gehen davon aus, dass sich die Eltern für immer gernhaben und zusammenbleiben. Wenn eine Liebe zerbrechen kann, fragen sie sich also, ob Mami oder Papi auch sie plötzlich nicht mehr gernhaben und sie dann verlassen könnten.

**Was macht eine Trennung mit der Selbstwahrnehmung von Kindern?**

Insbesondere das Gefühl der Machtlosigkeit beeinflusst diese negativ. Trennungskinder durchlaufen mehrere Phasen. Zuerst wollen sie die Trennung nicht wahrhaben und sind traurig. Dann folgt eine Phase der Wut; sie fragen sich, warum ungerecht ihnen das angetan wird. Schliesslich versuchen sie, Einfluss auf die Situation zu nehmen. Etwa indem sie besonders brav sind. Wenn sie realisieren, dass das nicht möglich ist, fühlen sie sich hilflos. Mit der Zeit gelingt es ihnen aber, die neue Situation zu akzeptieren.

**Suchen viele die Schuld bei sich und ihrem Unartigsein?**

Ja. Darum ist es wichtig, dass die Eltern den Kindern ganz klar sagen, dass die Trennung nichts

mit ihnen zu tun hat. Es ist nie die Schuld des Kindes, auch wenn es sich phasenweise schwierig verhält. Das – und dass Eltern ihr Kind als Mensch immer gernhaben – muss es nicht nur hören, sondern auch spüren.

**Sie haben die verschiedenen Phasen, die ein Kind nach einer Trennung durchläuft, angesprochen. Kann man das verallgemeinern?**

Bei den allermeisten treffen diese Phasen zu. Doch die Reaktionen der Kinder sind sehr unterschiedlich. Die einen verhalten sich überangepasst, wollen den Eltern ja nicht zur Last fallen und sie trösten.

**Da könnte bei den Eltern der Eindruck entstehen, ihr Kind stecke die Trennung gut weg.**

... dabei ist es wichtig, dass sie auch hier hellhörig werden. Diese Kinder sind meist im Stillen traurig. Sie brauchen die Unterstützung ihrer Eltern aber genauso wie die anderen Kinder, die ihren Unmut ausleben.

**Wie reagieren denn jene?**

Etwa mit Wutausbrüchen oder indem sie Regeln brechen. Dahinter steckt oft Überforderung und der Wunsch, Aufmerksamkeit zu erlangen. Statt in solchen Situationen nur zurechtzuweisen, sollte man den Fokus auf die Dinge legen, die sie gut machen und positives Verhalten nicht für selbstverständlich nehmen.

**Zur Person**

Esther Weber (51) ist studierte Psychologin und Psychotherapeutin. Sie arbeitet seit 2007 beim Schulpsychologischen Dienst Sursee, seit 2009 leitet die Oberkircherin die Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungssituationen.

Freiamt

## Fünf Häuser, eine Begegnungszone und viel Grünflächen

Am südöstlichen Ortseingang von Merenschwand entsteht eine Überbauung mit 17 Wohneinheiten. Ein Gebäude sticht besonders heraus.

Marc Ribolla

Der Name der zukünftigen Wohnüberbauung an der Luzernstrasse in Merenschwand ist Programm. «Reussblick» heisst das Projekt, das von der Reussblick Immo AG von Sandro Vollenweider als Bauherrschaft und Generalunternehmer umgesetzt wird. Den Bewohnenden bietet sich aus der leicht erhöhten Lage eine Aussicht in Richtung Reussebene.

Im vergangenen Winter lag das Baugesuch für die fünf Wohnhäuser unterschiedlicher Ausrichtung und Grösse öffentlich auf. Vor wenigen Wochen wurde nun die Baubewilligung erteilt. Der Baustart soll im Juli mit dem Abbruch der jetzigen teilweise bereits leerstehenden Gebäude, die bisher dort standen, erfolgen. Mitte 2024 könnte dann der Bezug der ersten

Wohneinheiten geschehen. Für die Architektur ist die Murianer Hüsler+Partner Architekten AG verantwortlich. Das Areal, das es zu gestalten galt, ist rund 3600 Quadratmeter gross. Vor Ort auf der grünen Wiese stehend beschreibt Philippe Hüsler das Projekt: «Die Überbauung soll mit ihrer dörflichen Struktur den Ortseingang von Merenschwand prägen. Jedes Haus soll dabei seinen eigenen Charakter haben.» Das haben die Planer in die Realität umgesetzt.

**Grillstelle, Spielplatz und viele Grünflächen**

Das Ensemble besteht aus zwei unterschiedlichen Mehrfamilienhäusern (sieben Eigentumswohnungen und fünf Mietwohnungen), einem Doppelfamilienhaus, einem Einfamilienhaus mit einer Einliegerwohnung und einem Einfamilienhaus.



Die geplante Überbauung in Merenschwand.

Visualisierung: PD

Die total 17 Einheiten variieren zwischen 2½ und 5½ Zimmern in der Grösse. «Das Ganze soll einladend und familiär erscheinen. Und auch ein Ort der Begegnung mit einer hofartigen Zone

für Jung und Alt sein», erklärt Architekt Hüsler weiter. Das zeigt sich besonders am gemeinschaftlichen Aufenthaltsbereich in einer Art Innenhof der fünf Gebäude. Dieser wird verkehrsfrei sein und eine Grill-

stelle, Spielplätze und viele Grünflächen beinhalten. Zur Stärkung des Ortseingangs wird zudem ein Baum gepflanzt. Der motorisierte Verkehr zur Überbauung wird grösstenteils in einer gemeinsamen Tiefgarage kanalisiert.

Von den drei auf dem Areal heute existierenden Gebäuden, die nun abgerissen werden, wird jenes an der Luzernstrasse auf eine eigene Art und Weise ersetzt. Denn es soll seinen ursprünglichen Charakter behalten, da es unter lokalem Objektschutz steht. «Es wird in seinem Volumen, dem Aussehen mit den typischen Lochfenstern oder der Laubenstruktur modern neu interpretiert werden», sagt Hüsler. Ausserdem wird das Einfamilienhaus neu leicht von der Luzernstrasse nach innen versetzt liegen. Jenes Gebäude sowie das nebenan lie-

gende Einfamilienhaus werden ein Satteldach erhalten, die restlichen Häuser der Überbauung Reussblick bekommen Flachdächer. Alle werden mit Fotovoltaikanlagen bestückt, entsprechen dem Minergie-Standard und erhalten Erdsonden. Die Reussblick Immo AG investiert für den Bau der kleinen Siedlung rund 15 Millionen Franken. «Die Leute begrüßen die Überbauung. Es war kein Widerstand spürbar. Wir haben auch immer offen und klar mit den Behörden kommuniziert», sagt Hüsler.

Das Interesse an den Wohnungen sei auch von der einheimischen Bevölkerung da. Für die Vermarktung und den Verkauf der Reussblick-Häuser ist die Immo-Küng AG in Muri zuständig. Laut Inhaber Nicola Küng ist auch schon ein Teil der Wohneinheiten bereits reserviert.